

Beobachterbericht zum Forum:

Freiwillige Armut – ein Beitrag zu mehr Gerechtigkeit?

Andreas Renz

Freiwillig den Weg der materiellen (darum geht es hier zunächst) Armut zu suchen und zu gehen, erscheint als unsinnig, ja menschen- und schöpferfeindlich, denn »Armut bedeutet letzten Endes *Tod*«¹ – das gilt nicht nur für die Flüchtlinge, die im Mittelmeer ertrinken. Und vor dem Tod ist Armut mit sozialer Ausgrenzung, Stigmatisierung, Demütigung, Einsamkeit, Angst, Abhängigkeit, Gewalt, Krankheit und Leid verbunden – es ist »verworfenes Leben«². Deshalb ist Armut ein Skandal, theologisch gesehen eine »soziale Sünde«, weil sie den Armen entwürdigt und seiner Freiheit beraubt. Und doch gibt es in vielen Weltreligionen, nicht nur in Islam und Christentum, sondern auch im Buddhismus und Hinduismus, den besonderen Weg der freiwilligen Armut. Es wäre wohl ein Irrweg, wenn er als Selbstzweck verstanden würde, ist Armut doch zumindest aus christlicher und islamischer Sicht etwas grundsätzlich zu Überwindendes, weil Gott der gute Schöpfer aller Dinge ist, an denen sich der Mensch erfreuen soll.

Sozio-ökonomische Armut ist eine Realität für einen Teil der Menschen seit Jahrhunderten und Jahrtausenden, nicht selten verbunden mit und verursacht durch Strukturen der Ungerechtigkeit und Schuld. Und so haben besonders die prophetischen Religionen Judentum, Christentum und Islam im Kern ihrer Botschaften eine Ethik des Mitfühlens, der Solidarität, des Teilens mit den Armen und Bedürftigen und der Überwindung solcher tödenden Strukturen: »Bei euch soll/wird es keine Armen

1 *Gustavo Gutiérrez*, Die Armen und die Grundoption, in: *Ignacio Ellacuría/Jon Sobrino* (Hg.), *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, Bd. 1, Luzern 1995, 293–311, 294.

2 *So Zygmunt Baumann*, *Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne*, Hamburg 2005.

mehr geben« (Dtn 15,4, vgl. 1 Joh 3,17; Sure 9,60; 51,19; 2,177).³ Eigener Besitz wird nicht abgelehnt, ja sogar explizit unter rechtlichen Schutz gestellt, gleichzeitig aber auch als soziale Verpflichtung gesehen und dem Gemeinwohl zugeordnet: Weil Gott als Schöpfer der eigentliche Eigentümer ist, zu dem einst alles zurückkehren wird, und der Mensch nur Treuhänder ist, ist er zu einem verantwortlichen Umgang mit den Gütern verpflichtet.

Selbst etwas abzugeben, zu spenden, zu teilen – das ist tugendhaft und bekämpft die angeborenen Triebe der Habgier, des Geizes, des Hochmuts (vgl. Sure 47,38; 104,1–4) und ist auch der Vernunft durchaus einsichtig, weil etwa zu große soziale Unterschiede Spannungen und Auseinandersetzungen provozieren können, die das Eigene letztlich gefährden. Doch alles aufzugeben, sich selbst arm zu machen, wie Jesus es immer wieder fordert (vgl. Mt 19,20.22; vgl. Mk 10,17–31; Lk 18,18) – wem kann das dienen? Papst Franziskus fordert heute eine »arme Kirche für die Armen«⁴ – was kann das heißen?

Zunächst muss man sich bewusst machen, dass Geld und Reichtum immer auch mit Einfluss und Macht zu tun haben, und wer diese hat, setzt häufig auch das Recht, das die bestehenden Strukturen legitimiert und zementiert. Diese Strukturen zu durchbrechen durch freiwilligen Verzicht auf Besitz und damit auch auf Macht, die nur den eigenen Zielen dient, ist eines der wesentlichen Motive, wie Margareta Gruber am Beispiel des heiligen Franziskus aufzeigte. Damit ist die freiwillige Armut aber nie nur eine rein individuelle und spirituelle Angelegenheit, sondern erhält – meist zumindest – auch eine strukturelle und politische Dimension wie etwa in Form der »Befreiungstheologie«.⁵ Hier wird die

3 Zu einer islamischen Perspektive vgl. *Şefik Alp Bahadır*, Islamische Wirtschaftsethik – eine kritische Bestandsaufnahme, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Abdullah Takim/Bülent Ucar* (Hg.), Verantwortung für das Leben. Ethik in Christentum und Islam, Regensburg 2008, 168–180.

4 *Papst Franziskus*, Evangelii gaudium. Apostolisches Schreiben vom 24. November 2013 (VAS 194), Nr. 198. Johannes XXIII. hatte bereits vor dem Konzil von der »Kirche der Armen« gesprochen, eine Formulierung, die später die Befreiungstheologie Lateinamerikas rezipierte, vgl. dazu *Marietta Calderón*, Opción por los pobres – semantische und pragmatische Entwicklungslinien eines Begriff(sfelde)s, in: *Magdalena Holzrattner* (Hg.), Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert?, Innsbruck/Wien 2005, 15–36.

5 Vgl. etwa *Gustavo Gutiérrez*, Die historische Macht der Armen, München/Mainz 1984, bes. 27; *ders.*, Theologie der Befreiung, Mainz ¹⁰1992, bes. 343–364. Zu Ansätzen einer islamischen Befreiungstheologie und zur